

## Bekanntmachungen und Mitteilungen

### Anschrift-Meldung der eingezog. Buchvertreter

Die Verlagsbuchhandlungen und die Firmen des Reise- und Versandbuchhandels werden gebeten, der Abteilung III (Gruppe Buchhandel) der Reichsschrifttumskammer, Leipzig C 1, Hospitalstraße 11, die Namen und Feldpostanschriften der eingezogenen Buchvertreter möglichst umgehend bekanntzugeben. Sollten die Anschriften nicht bekannt sein, werden die Firmen gebeten, nach Möglichkeit die Angehörigen der Vertreter zu veranlassen, die Anschriften der Abteilung III zu melden. Die Anschriften werden benötigt, um den eingezogenen Vertretern während ihrer Wehrverpflichtung die Zeitschrift »Der Deutsche Buchvertreter« kostenlos zustellen zu können.

Leipzig, den 28. Mai 1940

Hülke

### Schädliches und unerwünschtes Schrifttum

In Nr. 117 vom 23. Mai 1940 ist die Neufassung der Amtlichen Bekanntmachung der Reichsschrifttumskammer Nr. 70: »Anordnung betr. Listen des schädlichen und unerwünschten Schrifttums« abgedruckt. Da sie außerhalb der üblichen Reihenfolge des Textteiles des Börsenblattes erschienen ist, weisen wir nochmals auf diese wichtige Bekanntmachung hin, insbesondere auf ihren neuen § 4: »Das Verbot des § 1 Abs. 2 gilt für Werke voll- oder halb-jüdischer Verfasser auch dann, wenn sie nicht in die Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums eingetragen sind.«

### Lieferung nach Spanien

Die Wirtschaftsstelle des deutschen Buchhandels, Berlin SW 68, Friedrichstraße 81, hat allen nach Spanien liefernden Firmen ein Rundschreiben (Nr. Sp 1/40) vom 24. Mai 1940 übersandt, das auch von ihr angefordert werden kann, falls es noch nicht eingegangen ist.

### Unterstützungs-Berein Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen

Die Sammlungen anlässlich der Kantate-Veranstaltungen in Leipzig in Aederleins Keller, im Kaffeebaum und am Kameradschaftsabend im Buchhändlerhaus ergaben:

RM 12 602.74.

Diese hoch erfreuliche große Summe verdanken wir dem Börsenverein, der seinen Kantate-Beitrag verdoppelte, sowie vor allem der Anregung und eigenen Gebefreudigkeit altbewährter Söhne in Aederleins Keller.

Dem Börsenverein sowie jedem einzelnen hochherzigen Spender unseren allerherzlichsten Dank!

Der Vorstand

## Die älteste Zeitschrift

Von Prof. Dr. G. Menz

Vor einiger Zeit hat Dr. Frid Muth an dieser Stelle in Erinnerung gebracht, daß nicht Frankreich, sondern Deutschland der Anspruch auf den Ruhm zusteht, die erste Zeitschrift ins Leben gerufen zu haben. Er nahm zugleich als sein Verdienst in Anspruch, als diese erste Zeitschrift die Monatsgespräche von Rist nachgewiesen zu haben. Dieser Nachweis war jedoch bereits 1923 in einer Leipziger Dissertation von Dr. A. Jeride erbracht worden, die 1928 im Verlag Walter de Gruyter & Co. erschienen ist. Auch die Monatsgespräche von Rist, deren erstes 1663 erschien, sind aber nicht die überhaupt erste Zeitschrift. Als solche hat vielmehr eine Veröffentlichung aus den Jahren 1618 bis 1620 anerkannt zu werden, die den Titel führt: »Variorum Discursuum Bohemicorum Nervus. Nunc vumbgegossene vund mit mehrern, auch hellerm Klang aussgefertigte Hussitenglod, welche zugleich Frieden vnd Sturm leutet vnd nicht nur die Böhmische, sondern alle Evangelische Stände auff ihre Feinde ein wachendes Auge zu haben ermahnet vnd warnet, auch was bey dem Böhmischen Kriegswesen zu thun seye, mit ihrem Resonanz vnterrichtet sowol zu wissen nöthige Sachen eröffnet vnd diese schwebende Kriegsgefahr reifflich zu bedenden beede Partheyen anmahnet, auch mittel vnd weg, wie zu beständigem Frieden zu gelangen oder den Krieg soeliciter zu continuieren, lieblich vnd fremdig vorschlägt. Omnibus non omnia placent. Nicht nur zu nutz, trost vnd warnung den Böhmen, sondern zu bester nachrichtung allen Nationen vnd Christlichen Völkern als ein sonderliche Wegglod gegossen vund durch H. Johan Hussen redivivum, genandt Martyr, im Jesuiter Collegio zu Prag angezogen, deroselben Klang aber zu den schlaffenden Christen geschickt im Jahr 1619.«

Die Schrift ist seit langem bekannt. Die 1855 in Basel erschienenen »Lieder des 30jährigen Krieges« von Weller zitieren sie bereits. Ausführlich ist sie gewürdigt in der 1890 von R. Krebs veröffentlichten Arbeit »Die politische Publizistik der Jesuiten und ihrer Gegner in den letzten Jahrzehnten vor Ausbruch des 30jährigen Krieges«. Krebs bemerkt von den einzelnen Fortsetzungen schon, daß sie »den Verlauf der Ereignisse — etwa

nach Art der Leitartikel in heutigen Zeitungen — begleiten«. Noch ausführlicher ist sie in der »Geschichte des deutschen Zeitschriftenwesens in Böhmen« von Przedak (Heidelberg 1904) behandelt, wo sie auch ausdrücklich bereits als »erster Ansat zu einer deutschen politischen Zeitschrift« bezeichnet worden ist. Nähere Prüfung unter zeitungswissenschaftlichen Gesichtspunkten erweist, daß man nicht lediglich von »Ansat« zu sprechen braucht. Die von Kirchner aufgestellten Merkmale für die Zeitschriften des 17. und 18. Jahrhunderts — Periodizität, Absicht der Fortsetzung bis auf weiteres (so besser statt: unbegrenzte Dauer), Publizität, Einheitlichkeit nach Form und Inhalt, Kollektivität — sind sämtlich gegeben. Der Frühform-Charakter zeigt sich allerdings darin, daß noch eine sehr nahe Verwandtschaft zur Flugschrift erkennbar ist. Die einzelne Fortsetzung macht den Eindruck einer solchen. In einem Fall (Fortsetzung Nr. 10) scheint sogar eine selbständige Flugschrift übernommen. Gerade aber der Übergang zur periodischen Veröffentlichung einer — sei es auch — Flugschriftenreihe, wie es wenig später auch in Frankreich angeregt wurde, hier nun mit einheitlicher Zielsetzung unter gleichbleibendem, zusammenfassendem Titel durch einen sich immer wieder nennenden Herausgeber, ist das Entscheidende. So ist eben die erste Zeitschrift entstanden.

Mutmaßlicher Herausgeber ist ein Sudetendeutscher, der Prager Prediger Samuel Martini (1593—1639), der über eine sehr große Belesenheit und unleugbares publizistisches Geschick verfügte. Er verbarg sich hinter dem Pseudonym Hus redivivus. Gedruckt wurde die Zeitschrift bei Lorenz Emmerich in Prag, der sich, nachdem die Lage durch die Wahl Friedrichs von der Pfalz zum König von Böhmen geklärt schien, offen zu nennen wagte. Der Herausgeber hielt auch dann sein Pseudonym aufrecht, weil darin Tendenz lag, und darin erweist sich die Einheitlichkeit und Bewußtheit des Unternehmens ganz besonders. Die Erinnerung an Hus sollte sowohl davor warnen, sich durch Versprechungen der Gegner fangen zu lassen — sie würden sie so wenig halten wie das Hus zugesagt gewesene freie Geleit —, als auch den Mut zum Kampf stählen, der nicht weniger erfolg-